

## **Lebenslauf, soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheit**

**Gemeinsame Tagung der Sektionen ‚Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse‘, ‚Medizin- und Gesundheitssoziologie‘ und ‚Soziologische Netzwerkforschung‘ in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und der AG ‚Medizinsoziologische Theorien‘ der DGMS in der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS) am 28. und 29. Mai an der Universität Rostock**

Die Tagung „Lebenslauf, soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheit“ wurde für die drei DGS-Sektionen ‚Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse‘, ‚Medizin- und Gesundheitssoziologie‘ und ‚Soziologische Netzwerkforschung‘ von Andreas Klärner, Rasmus Hoffmann, Peter A. Berger und Monika Jungbauer-Gans und für die AG ‚Medizinsoziologische Theorien‘ der DGMS von Stefanie Sperlich und Kerstin Hofreuter-Gätgens organisiert. Mit unterschiedlichen Perspektiven und Beispielstudien beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit gesundheitlicher Ungleichheit im Lebenslauf und in Verbindung mit sozialen Netzwerken.

*Siegfried Geyer* stellte in seinem Eröffnungsvortrag „Soziale Einflüsse auf Gesundheit und Krankheit- Wie gehen sie unter die Haut?“ die Bedeutung einer interdisziplinären Perspektive heraus, um den komplexen Wechselwirkungen von körperlichen, kognitiven, emotionalen und sozialen Prozessen in der Krankheitsgenese Rechnung zu tragen. Anhand von empirischen Befunden für unterschiedliche Phasen des Lebensverlaufs wurden die heterogenen Zusammenhänge zwischen sozialen Faktoren und Gesundheitsrisiken dargestellt und Perspektiven einer lebenslaufsensiblen medizinsoziologischen Forschung skizziert.

In der anschließenden ersten Session „Ungleichheit, Erwerbsarbeit und Gesundheit“ diskutierte *Rasmus Hoffmann* in seinem Vortrag wesentliche Aspekte für die Auswahl eines geeigneten Konzeptes zur Operationalisierung des sozioökonomischen Status für die Analyse gesundheitlicher Ungleichheit. *Wolfgang Voges* untersuchte anhand von Routinedaten der ehemaligen Gmünder Ersatzkasse (GEK), ob Arbeitslosigkeit krank macht oder ob kranken Arbeitslosen eher der Weg zurück in die Erwerbstätigkeit versperrt ist. *Ann-Christin Renneberg* thematisierte in ihrem Vortrag die Ursachen gesundheitlicher Ungleichheit bei Müttern unter besonderer Berücksichtigung von Alleinerziehenden und beleuchtete dabei die Rolle von Erwerbsarbeit und institutionellen Rahmenbedingungen in Europa. Mit den Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) gingen *Anne Busch-Heizmann* und *Elke Holst* der Frage nach, inwieweit Frauen in hochqualifizierten (Führungs-)Positionen in besonderem Maße von Arbeitsbelastungen und sozialer Ausgrenzung am Arbeitsplatz betroffen sind.

Die Postersession „Neue Perspektiven: Theorie und Empirie gesundheitlicher Ungleichheit“ startete mit zwei (Kurz-)Vorträgen, die sich mit Theorien zur Erklärung gesundheitlicher Ungleichheit auseinandersetzten. *Ingeborg Jahn* stellte zunächst das Konzept der Intersektionalität vor und diskutierte die Möglichkeiten und Grenzen des Konzeptes zur Erklärung gesundheitlicher Ungleichheiten. Den Einfluss des sozialen Netzwerks auf das Gesundheitsverhalten bei leichten Symptomen wurde von *Dorothea Boehr* anhand erster Ergebnisse der Studie "Healthcare-Seeking by Older People in Germany" (HEALSEE) präsentiert. Die anschließenden Vorträge thematisierten die Pflege. *Sylke Sallmon* erläuterte, wie in ihrer Berliner Studie auf der Ebene des Raumes der Zusammenhang zwischen Erwerbsminderung und Pflegebedürftigkeit in einkommensarmen Lebenslagen mit anderen gesundheitlichen und sozialen Belastungen und deren sozialräumlichen Polarisierung nachgewiesen werden konnte. Die gesundheitlichen Auswirkungen von informeller Pflege auf die Gesundheit der Pflegenden in verschiedenen Wohlfahrtsstaaten Europas wurden in dem Vortrag von *Judith Kaschowitz* beleuchtet. Schließlich stellte *Katharina Seebaß* die Frage „Who cares about the care giver?“ und unter-

suchte anhand der Daten des SOEP, inwieweit die informelle Pflege das Wohlbefinden der pflegenden Person beeinflusst und zeigt dabei die Grenzen des SOEP bei dieser Fragestellung auf.

Im ersten Vortrag der Session „Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheit“ stellte *Nico Vonneilich* den aktuellen Forschungsstand hinsichtlich des möglichen Beitrags sozialer Netzwerke für die Erklärung gesundheitlicher Ungleichheit vor und wies dabei auf erhebliche Forschungslücken und das Potential der soziologischen Netzwerkforschung in diesem Bereich hin. Anschließend diskutierte *Lea Ellwardt* die Frage, ob unterschiedliche Typen persönlicher Netzwerke differente Überlebenschancen im hohen Alter erklären. Sie stellte dabei eine Netzwerk-Typologie vor, die sie gemeinsam mit *Theo van Tilburg* und *Marja Artsen* anhand struktureller und funktionaler Charakteristika sozialer Netzwerke entwickelte. Basierend auf den Ergebnissen des Forschungsprojekts „Lebensqualität und Erinnerung in ländlichen Gemeinden“ (LETHE), veranschaulichten *Jens A. Forkel* und *Maureen Grimm* die Relevanz sozialer Dynamiken dörflicher Verbände als Faktoren sozialer Unterstützung und soziokultureller Resilienz. Im abschließenden Beitrag der Session wies *Irene Moor* mit Ergebnissen des deutschen Teils der länderübergreifenden Studie Smoking Inequalities - Learning from Natural Experiments (SILNE) auf die Relevanz schulischer sozialer Netzwerke für das Rauchverhalten von Jugendlichen hin.

Den zweiten Tag eröffnete *Hannes Kröger* mit einem Keynote Vortrag, in dem ein neues Schema zur Evaluation von Theorien und Studien gesundheitlicher Ungleichheit im Lebenslauf präsentiert wurde. *Johannes Stauder* und *Tom Kossow* untersuchten in der darauffolgenden Session „Sozioökonomische Aspekte von Gesundheit“ die Frage, ob die bessere Gesundheit privat Versicherter nur auf Selektion oder auch auf Kausalität zurückzuführen ist. *Andreas Klocke* stellte eine neue empirische Studie zum Zusammenhang von sozialem Kapital und Unfällen bei Schulkindern vor. *Janina Söhn* und *Tatjana Mika* sprachen in der Session „Lebenslaufperspektive gesundheitlicher Ungleichheit“ über das Risiko einer Erwerbsminderung, Chancen auf entsprechenden Rentenbezug, und deren Determinanten in der Erwerbsbiographie. *Manuela Pfinder* beschäftigte sich mit dem Effekt des Bildungsniveaus der Mutter auf die Bildungserfolge der Kinder und dem Einfluss pränataler Risikofaktoren.

An der Tagung nahmen 50 Personen teil, und es gab 19 Präsentationen. Die Zusammenarbeit von drei DGS Sektionen und der AG der DGMS, die eine Diskussionen aus verschiedenen disziplinären Blickwinkeln anstieß, wurde als besonders fruchtbar empfunden.

Das Tagungsprogramm und Links zu den Abstracts und Präsentationen sind online einzusehen unter: <http://www.wiwi.uni-rostock.de/soziologie/makrosoziologie/tagungen/lebenslauf-soziale-netzwerke-und-gesundheitliche-ungleichheit>

*Peter A. Berger, Rasmus Hoffmann, Kerstin Hofreuter-Gätgens, Monika Jungbauer-Gans, Andreas Klärner, Stefanie Sperlich*